

Mitteilungen
des
Oberösterreichischen Landesarchivs

15. Band

Linz, 1986

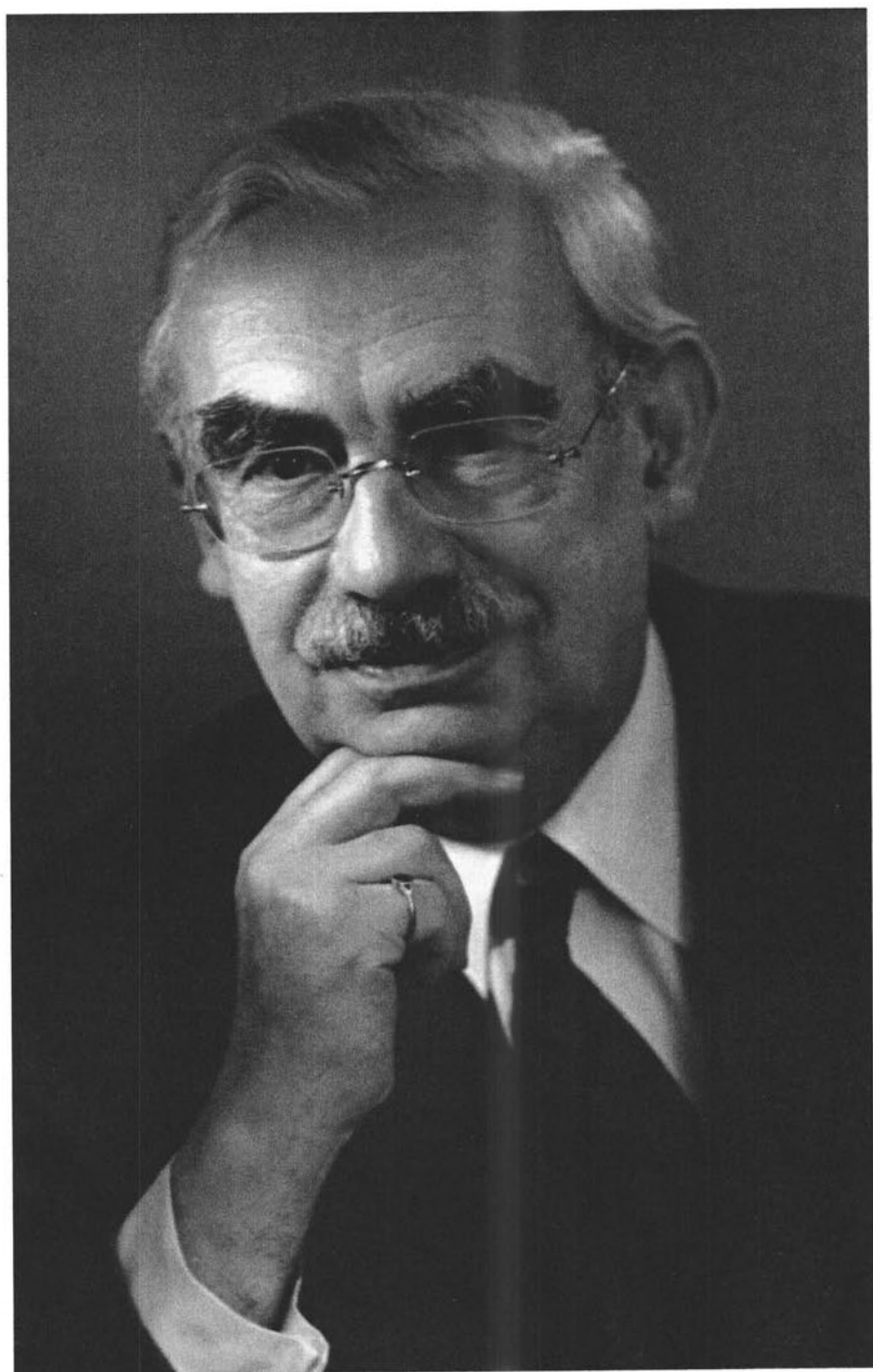
INHALTSVERZEICHNIS

Karl V. als Landesherr des Fürstentums ob der Enns Von Christiane Thomas	5
Die Legitimatio per oblationem curiae in Veith Stahels Traktat vom Erbrecht Von Egon Conrad Ellrichshausen	55
Stoffproben aus der Linzer Wollzeugfabrik Von Ingeborg Petrascheck-Heim	79
Astronomische Forschung im 18. Jahrhundert in Kremsmünster. Zu den ersten Berechnungen der Bahn des Uranus nach dem Briefwechsel zwischen Placidus Fixmillner O.S.B. und Maximilian Hell S.J. (1771—1790) Von Ansgar Rabenalt O.S.B.	93
Zur Bildung ländlicher Unterschichten. Der „Sauschneider“ Kaspar Schiffner (†1797) und seine Bibliothek Von Georg Heilingsetzer	217
Quellen zur Frühzeit der Textilindustrie in Oberösterreich Von Gerhart Marckhgott	229
Das Ausseerland bei Oberösterreich Von Harry Slapnicka	257
Elektronische Erschließung rechtsgeschichtlicher Informationen Von Ursula Flossmann	283
Alfred Hoffmann zum Gedenken Von Alois Zauner	289

REZENSIONEN

Lexikon des Mittelalters Bd. 2, Lieferung 9 — Bd. 3 Lieferung 6 (S. Haider)	295
Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder (H. Slapnicka)	296
Ortslexikon der Böhmisches Länder 1910—1965, Lieferung 11/12 (H. Slapnicka)	297
Hauke Fill, Katalog der Handschriften des Benediktinerstiftes Kremsmünster I/1 (K. Holter)	297
Maximilian Schimböck, Historische Bibliographie der Stadt Enns (G. Marckhgott) ...	300
Rudolf Zinnhobler, Die Passauer Bistumsatrikeln für das westliche Offizialat, Bd. 3 (O. Hageneder)	300
Walter Koch, Epigraphik 1982 (G. Heilingsetzer)	300
Friedrich Hausmann, Archiv der Grafen von Ortenburg, Urkunden Bl. 1 (G. Heilingsetzer)	301
Alois Niederstätter, Vorarlberger Urfehdebrieft (A. Zauner)	302

Erich Zöllner, Probleme und Aufgaben der österreichischen Geschichtsforschung (G. Heilingsetzer)	303
Ernst Bruckmüller, Nation Österreich (L. Höbelt)	304
Geschichte Salzburgs. Stadt und Land Bd. I, 2, 3 (K. Rumpler)	305
Die Bayern und ihre Nachbarn, 1. und 2. Teil (K. Rumpler)	306
Land und Reich, Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag Bd. I (S. Haider)	307
Land und Reich, Stamm und Nation Bd. II und III (A. Kohler)	309
Botschaften aus dem Meer ob der Enns (S. Haider)	310
Ludwig Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung (H. Berg)	311
Reinhard Höppl, Die Traditionen des Klosters Wessobrunn (G. Marckhgott)	314
Heinrich Wanderwitz, Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern (A. Zauner)	315
Peter Segl, Ketzer in Österreich (K. Rumpler)	316
Dokumente zum Passauer Bistumsstreit von 1423—1428 (S. Haider)	317
Andreas Baumkircher und seine Zeit (A. Zauner)	318
Kurt Klein, Daten zur Siedlungsgeschichte der österreichischen Länder bis zum 16. Jhdt. (G. Heilingsetzer)	319
Totenbuch des Stiftes Schlägl (1630—1800) (K. Rumpler)	320
Herbert Haupt, Fürst Karl I. von Liechtenstein (G. Heilingsetzer)	320
Kleinlandschaft und Türkenkrieg (G. Heilingsetzer)	321
Bernhard Michael Buchmann, Türkenlieder (G. Heilingsetzer)	321
Gert Kollmer, Die Familie Palm (G. Heilingsetzer)	322
Österreich im Europa der Aufklärung (G. Heilingsetzer)	324
Die Auswirkungen der theresianisch-josephinischen Reformen auf die Landwirtschaft (G. Heilingsetzer)	326
Festschrift zur zweiten Säkularfeier des Bistums Budweis 1785—1985 (H. Slapnicka)	327
150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum (G. Heilingsetzer)	328
Die Habsburgermonarchie 1848—1918, Bd. IV (G. Heilingsetzer)	328
Gerald Stourzh, Die Gleichberechtigung der Nationalitäten (H. Slapnicka)	329
Karl Megner, Beamte (G. Heilingsetzer)	331
Winfried Becker, Georg von Hertling 1843—1919, Bd. I (H. Slapnicka)	332
Klaus Koch, Generaladjutant Graf Crenneville (P. Broucek)	332
Hans Jürgen Pantenius, Der Angriffsgedanke gegen Italien bei Conrad von Hötzendorf (P. Broucek)	334
Georg Schmitz, Die Anfänge des Parlamentarismus in Niederösterreich (H. Slapnicka)	336
Heinz Hürten, Geschichte des deutschen Katholizismus 1800—1960 (H. Slapnicka) ..	337
Die Städte Mitteleuropas im 20. Jahrhundert (H. Slapnicka)	337
Beiträge über die Krise der Industrie Niederösterreichs 1918—1939 (G. Marckhgott)	338
Franz Vanry, Der Zaungast (G. Marckhgott)	339
Karin Maria Schmidlechner, Der steirische Arbeiter im 19. Jahrhundert (G. Marckhgott)	339
Karl Flanner, Wiener Neustadt im Ständestaat (G. Marckhgott)	339
Gerhard Botz, Gewalt in der Politik (G. Marckhgott)	340
Erna Putz, Franz Jägerstätter (G. Marckhgott)	341
Geschichte als demokratischer Auftrag. Karl R. Stadler zum 70. Geburtstag (G. Marckhgott)	341



ALFRED HOFFMANN ZUM GEDENKEN

Von Alois Zauner

Vor drei Jahren, am 3. Juli 1983, ist Alfred Hoffmann in Bad Ischl gestorben und zwei Tage später unter großer Anteilnahme einer zahlreichen Trauergemeinde, seiner Schüler und Freunde, zu Grabe getragen worden. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1974 hatte er seine Wohnung in Wien gegen eine an diesem Ort getauscht und sich vorwiegend dort aufgehalten.

Alfred Hoffmann wurde am 11. April 1904 in Linz-Urfahr als Sohn eines Beamtenehepaares geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums in Linz begann er 1923 in Wien Geschichte und Geographie für das Lehramt an Mittelschulen zu studieren. Sein Interesse an der Kulturgeschichte band ihn aber sehr rasch an die Person des international anerkannten Forschers und Lehrers Alfons Dopsch und dessen 1922 gegründetes Seminar. Nach dem Besuch des Kurses am Institut für Österreichische Geschichtsforschung 1924—1927 bot sich ihm u. a. die Möglichkeit, als wissenschaftliche Hilfskraft seines Lehrers die akademische Laufbahn einzuschlagen oder eine Stelle im Österreichischen Staatsarchiv anzunehmen. Hoffmann entschied sich aber für den Eintritt in das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz, an dem damals ein vierter Posten des höheren Dienstes geschaffen worden war. Für diese Entscheidung sprach nicht nur der materielle Vorteil, den der Rückhalt des Elternhauses bot, sondern auch das Interesse an der Landesgeschichte. Schon im folgenden Jahr hat Hoffmann mit einer Dissertation über die Stände des Landes ob der Enns unter Friedrich III. auch das Doktorat erworben.

Neben seinen sonstigen Verpflichtungen als junger Archivar hat sich Hoffmann im ersten Jahrzehnt seiner Beamtenlaufbahn vor allem der Ordnung von Archivbeständen gewidmet. Zusammen mit Erich Trinks mußte er sich der mühevollen Aufgabe unterziehen, das Jahrbuch des OÖ. Musealvereines zu redigieren, dessen Präsident damals Ignaz Zibermayr gewesen ist. Im zweiten Weltkrieg hat sich Hoffmann besondere Verdienste um die Bergung und später um die Zurückholung der Archivbestände erworben. Kurz vor Kriegsende wurde er auch noch zum Wehrdienst einberufen, und als er nach einem Fußmarsch aus Leonstein in Linz eintraf, fand er seine Wohnung durch Bomben zerstört. Lange bevor dies allgemein der Fall war, hat Hoffmann den Wert der Öffentlichkeitsarbeit für die Archive erkannt. Eine von ihm nach dem Krieg zusammengestellte Ausstellung sowie eine Vortragsreihe zur Geschichte Oberösterreichs haben großen Anklang gefunden. Als Direktor des Landesarchivs (1956—1961) hat Hoffmann die Landesregierung für den Gedanken eines Archivneubaues gewonnen. Die Verwirklichung der von ihm betriebenen Projekte scheiterte allerdings zunächst an der schwierigen Frage des Baugrundes. Auf seine Initiative ging die Aufnahme der Pfarrarchive zurück, die systematisch durchgeführt und auch zum Abschluß gebracht wurde. Zusammen mit Walter Goldinger hat sich Hoffmann in dieser Zeit bemüht, die ge-

setzlichen Grundlagen des Archivschutzes zu verbessern. Besondere Verdienste kommen ihm hinsichtlich der Publikationen des Landesarchivs vor allem der Weistümeredition zu. Darüber hinaus war Hoffmann stets am kulturellen Leben des Landes außerordentlich interessiert, hat im OÖ. Musealverein und im Verein für Denkmalpflege mitgearbeitet, die Obmannstelle im Komitee für die Verwendung der Linzer Burg innegehabt und dem Gründungsausschuß der Linzer Hochschule angehört.

Unter den wissenschaftlichen Arbeiten dieser Zeit bilden seine Abhandlungen zur Stadtgeschichte einen besonderen Schwerpunkt. An seine Institutsarbeit über die Privilegien für die landesfürstlichen Städte anknüpfend, hat er eine grundlegende Arbeit über den Oberösterreichischen Städtebund geschrieben. Für seine umfangreiche und grundlegende Arbeit über die oberösterreichischen Städte und Märkte bildete eine in dienstlichem Auftrag durchgeführte Erhebung dieser Rechte die Ausgangsbasis. Durch sie ange-regt, betrieb er die Schaffung eines österreichischen Städtebuches und trat mit Erich Keyser in Verbindung, der ein analoges Unternehmen für Deutschland in Angriff genommen hatte. Hoffmann scheiterte allerdings an den geringen dafür zur Verfügung stehenden Mitteln. Sein Werk über das oberösterreichische Landeswappen brachte eine Erfassung, Ordnung und Wertung aller wichtigeren Darstellungen dieses Wappens, in denen sich die lange umstrittene staatsrechtliche Stellung des Landes spiegelt. Die Entstehung dieses Wappens brachte er mit den Ideen Rudolfs IV. in Verbindung, welche unter Albrecht III. fortlebten und von Kaiser Friedrich III. verstärkt wieder aufgegriffen wurden. Darüber hinaus hat Hoffmann eine Reihe von Aufsätzen, insbesondere zur Linzer Stadtgeschichte, zur Landesgeschichte, aber auch zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Landes Oberösterreich veröffentlicht. Dazu kommen aber auch zusammenfassende Darstellungen der Landesgeschichte.

Im Jahrzehnt nach dem Krieg ist auch Hoffmanns Hauptwerk, eine monumentale Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, entstanden. Sie war 1951 abgeschlossen und ist im folgenden Jahr im Druck erschienen. Nach Aussage des Autors ist sie letzten Endes aus den Vorträgen und Diskussionen im Rahmen der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft Oberösterreichs hervorgegangen. Dies war eine vorwiegend auf die Wirtschaft der Gegenwart des Landes ausgerichtete wissenschaftliche Vereinigung, die jährlich eine Tagung in Bad Ischl abhielt. In ihr hat Hoffmann intensiv mitgearbeitet und vor allem die historischen Belange vertreten. Mit diesem Werk hat sich Hoffmann im Jahre 1951 an der Wiener Universität für österreichische Geschichte und Wirtschaftsgeschichte habilitiert. Seine Vorlesungen in den folgenden zehn Jahren waren aber vor allem der österreichischen Geschichte, besonders der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, gewidmet.

Im Jahre 1961 erhielt er den neu geschaffenen Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Wiener Universität sowie die Leitung des 1946 wieder verselbständigten Instituts für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beide Aufgaben waren seinerzeit in den Händen von Alfons Dopsch gelegen gewesen. Der Zusammenhang beschränkte sich aber auf das Lehrer-Schüler-

Verhältnis Dopsch—Hoffmann, ansonsten war die Tradition unterbrochen und ein Neubeginn notwendig.

Hoffmann reduzierte den Vorlesungsbetrieb auf das unbedingt erforderliche Maß und legte das Schwergewicht auf Seminarveranstaltungen. Bei diesen verlangte er, an die Methode seines Lehrers anknüpfend, weniger Referate, sondern widmete sich in erster Linie der Quelleninterpretation und der Ausbildung für die selbständige wissenschaftliche Forschung. Auf diese Weise schuf er sich eine Anzahl geeigneter Mitarbeiter für die von ihm in Angriff genommenen wissenschaftlichen Unternehmungen.

Als eine der wesentlichen Aufgaben seines Instituts hat Hoffmann die Erforschung der Wirtschafts- und Sozialstruktur der ehemaligen Donaumonarchie angesehen. Diese sollte vor allem mit Hilfe der in den Wiener Archiven in reichem Maße vorhandenen Quellen erfolgen. Nachdem ihm der Forschungsrat 1970 ein Stipendium für einen Mitarbeiter zur Herstellung einer Bibliographie zur Quellenkunde bewilligt hatte, genehmigte er 1971 auch das Projekt einer vergleichenden Strukturanalyse des Donauraumes, sodaß dieses Vorhaben in Angriff genommen werden konnte.

Schon einige von Hoffmanns frühen Arbeiten verfolgten das Ziel, Wirtschaftsvorgänge und Handelsvolumen zahlenmäßig zu erfassen. In seiner Wirtschaftsgeschichte Oberösterreichs hat er auch die statistischen Quellen ausgewertet, und seine letzte Arbeit galt dem Werk eines Rechenmeisters des 16. Jhs. Es ist daher nicht verwunderlich, daß er bei seinem neuen Vorhaben quantifizierende Analysen für unbedingt erforderlich hielt. Dies zu tun ermöglichte ihm ein Projekt mit dem Titel: Quantitative Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreich-Ungarns im 19. Jh. Später gewährte der Forschungsrat auch noch zwei Stipendien für die Neupublikationen amtlicher Statistiken. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind 1978 in zwei Bänden erschienen.

Einer von ihnen war der österreichischen Agrarstatistik 1750—1918 gewidmet. Die darin enthaltenen umfangreichen Daten sind in einem eigenen Band interpretiert und im Rahmen der allgemeinen Entwicklung — Ungarn allerdings ausgenommen — dargestellt worden. Hoffmann selbst hat darin den Beitrag über die Grundlagen der Agrarstruktur der Donaumonarchie geliefert. Sein Interesse an den Problemen der Landwirtschaft hat aber auch in einigen weiteren Arbeiten seinen Niederschlag gefunden. Hier sind seine Untersuchungen über die Grundherrschaft als Unternehmen, die Agrarisierung der Industriebauern und das agrarische Nebengewerbe zu nennen. Schließlich hat er für „Bauernland Oberösterreich“ eine Entwicklungsgeschichte der Land- und Forstwirtschaft dieses Bundeslandes, welche die Kammer herausgegeben hat, eine größere Anzahl von Beiträgen geliefert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Forschungen Hoffmanns und seines Instituts war die Stadtgeschichte. Im Jahre 1961 ist bei der Akademie der Wissenschaften eine Kommission für Stadtgeschichte errichtet worden, welche 1968 den Titel Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte erhielt. Hoffmann war seit 1961 Mitglied und ab 1968 Obmann dieser Kommission. In

ihrem Rahmen hat er gleich am Anfang die Arbeiten am österreichischen Städtebuch mit Nachdruck aufgenommen, sodaß 1968 der erste Band und bald darauf eine Reihe weiterer Bände erscheinen konnten. Für den Band Oberösterreich hat Hoffmann selbst die zusammenfassende Darstellung geschrieben. Im Rahmen der oben angeführten, auf die Gesamtmonarchie ausgerichteten wissenschaftlichen Interessen bemühte er sich, Vergleichsmöglichkeiten mit dem Städtewesen anderer Länder dieses Staatsgebildes zu schaffen. Dieses Ziel verfolgte er mit einer in die Wege geleiteten Untersuchung über das ungarische Städtewesen, vorwiegend im Industriezeitalter.

Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern hat er sich insbesondere der Wiener Stadtgeschichte gewidmet. Eine systematisch ausgegebene Reihe von Dissertationen sollte aufgrund der Verlassenschaftsakten die Sozialstruktur in den Jahren 1815, 1830 und 1845 klären. Themen zweier weiterer Arbeitsteams waren die soziale Lage der Wiener Arbeiter im Zeitraum von 1867–1918 und die Wiener Ratsbürgerschaft im 17. und 18. Jh. Im Rahmen des großen Ringstraßenwerkes der Thyssenstiftung hat Hoffmann mit zweien seiner Schüler in einem eigenen Band Wirtschaft und Gesellschaft der Wiener Stadterweiterung behandelt. Sein Beitrag war ein großangelegter Querschnitt, in dem alle wesentlichen, die Entwicklung bestimmenden Faktoren behandelt sind. Diese Initiativen haben zu einer Neubelebung der Wiener Stadtgeschichtsforschung beigetragen.

Über die von der Akademie und dem Forschungsrat finanzierten Unternehmen hinaus ist Hoffmann auch auf Wünsche eingegangen, die von Seiten der Wirtschaft an ihn herangetragen wurden. Hier ist, neben dem schon genannten Ringstraßenwerk und dem „Bauernland Oberösterreich“, an erster Stelle ein großes Werk über die österreichischen Sparkassen zu nennen, dessen Aufbau von Hoffmann entworfen wurde und für das er die Einleitung über die Grundlagen der österreichischen Wirtschafts- und Sozialstruktur verfaßt hat.

Die Ausgabe und Betreuung einer großen Anzahl von Dissertationen bildete einen Schwerpunkt der Lehr- und Forschungstätigkeit Hoffmanns. Dabei legte er besonderen Wert darauf, daß diese aufgrund von ungedruckten Quellen erarbeitet wurden. Neben der Ausgabe von gezielten Reihen, die meist im Zusammenhang mit den angeführten Forschungsprojekten standen, verfolgte er andererseits das Ziel einer möglichst reichhaltigen und universalen Streuung der Themen.

Dopsch hatte sich zuerst vor allem mit dem Zeitalter der Karolinger beschäftigt, sich dann seit 1900 verstärkt der Wirtschaftsgeschichte, insbesondere der Agrargeschichte, zugewandt, wobei er stets nach einem möglichst universellen Vergleich strebte. Hoffmann vollzog die Schwerpunktverlagerung auf die Neuzeit und die Geschichte der Monarchie sowie den Anschluß an die inzwischen eingetretene Weiterentwicklung des eigenen Faches und der Nachbardisziplinen, insbesondere der Nationalökonomie und Soziologie, durchaus planmäßig. Er hat in einer Programmschrift am Beginn seiner Wiener Tätigkeit seine Vorstellung entwickelt und in einer zweiten am Ende derselben Rechenschaft abgelegt. Bei diesen vielen Aktivitäten und den steigen-

den Hörerzahlen ergab sich gleichsam von selbst auch ein entsprechender Ausbau seines Instituts. Während ihm am Beginn seiner Wiener Tätigkeit ein Assistent und eine wissenschaftliche Hilfskraft zur Verfügung standen, hatte sich die Zahl seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter bei deren Ende auf zwei ordentliche Professoren und einschließlich der sogenannten Forschungsassistenten auf zehn wissenschaftliche Mitarbeiter erhöht.

Was die wissenschaftlichen Arbeiten Hoffmanns aus der Zeit seiner Wirksamkeit an der Universität betrifft, so sind neben den schon genannten Werken seine Querschnitte durch die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Österreichs für bestimmte Perioden besonders hervorzuheben.

Aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen ist Hoffmann 1957 als korrespondierendes Mitglied in die österreichische Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden. Er gehörte in ihr verschiedenen Kommissionen an und leitete als Obmann seit 1968 jene seines Faches. Das internationale Komitee für Metrologie, an dessen Gründung 1973 er maßgeblich beteiligt war, wählte ihn 1975 zu seinem Präsidenten. Seit 1975 arbeitete er im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte mit. Kurz vor seinem Tod, am 29. Juni 1983, hat ihm die Stadt Linz die Medaille für Verdienste auf dem Gebiet der Wissenschaft verliehen.

Hoffmann hat ein eindrucksvolles wissenschaftliches Werk hinterlassen. Wenn der Höhepunkt seiner Forschertätigkeit mit bedeutenden Leistungen als Archivar zusammenfällt, so spricht dies für die Zweckmäßigkeit der Verbindung beider Tätigkeiten. Hoffmann hat sich als Archivar die wirtschaftliche und soziale Struktur eines überschaubaren Raumes erarbeitet und in seinem Standardwerk, der Wirtschaftsgeschichte Oberösterreichs bis 1848, dargestellt. Er hat dabei aber den darüber hinausreichenden Beziehungen besondere Beachtung geschenkt und viele Anregungen empfangen. Wenn er für die Anwendung der landesgeschichtlichen Methode auch in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte eintrat, tat er dies zweifellos aus eigener positiver Erfahrung.

Das Jahr 1961 mit den in Wien übernommenen Aufgaben bedeutete einen entscheidenden Einschnitt in seinem Leben. Die weitgespannten Forschungsvorhaben waren von vornherein nur von einem entsprechenden Team zu bewältigen. Es trat also für ihn die wissenschaftlich-pädagogische Aufgabe in den Vordergrund, die Auswahl geeigneter Mitarbeiter, wobei ein gesundes Mittelmaß zwischen Einflußnahme und gewährter Selbständigkeit gefunden werden mußte. Wenn Hoffmann trotzdem noch die Zeit für umfangreiche eigene wissenschaftliche Forschungen gefunden hat, so spricht dies für seine außerordentliche Arbeitskraft.

Hoffmann war ein sehr kontaktfreudiger Mensch, der das Gespräch mit seinen Kollegen und Freunden über wissenschaftliche und private Dinge gesucht hat. Er war stets bereit, am Schicksal seiner Mitmenschen Anteil zu nehmen und sich für sie einzusetzen. Mit dem Landesarchiv ist er auch nach seiner Übersiedlung nach Wien eng verbunden geblieben. Immer wenn er von Bad Ischl vorübergehend nach Linz zurückkehrte, führte ihn einer seiner ersten Wege ins Landesarchiv.